



Fremden in Marokko zuwiderlaufende Behandlung eines französischen-algerischen Unteranen durch die marokkanischen Behörden würde, die Möglichkeit der französischen Meldungen vorausgesetzt, einen Liebergriff bedeuten, in dessen Abwehrlage alle fremden Mächte sich solidarisch fühlen müssen. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung sofort ihren Vertreter in Fez angewiesen, zur befriedigenden Erledigung der Angelegenheit mit den Vertretern Frankreichs Hand in Hand zu gehen.

**Paris, 19. August.** Das „Echo de Paris“ meldet aus Tanger: Hier geht das Gerücht, daß der englische Gesandte infolge der Schwierigkeiten, für die Ermordung des englischen Vikonkuls von Wahgen Sühne zu erlangen, um die Entsendung von zwei Kreuzern nach Tanger ersucht habe.

**Arbeiter-Wohnungen.**

Die offiziellen „Berliner Volkst. Nachr.“ bringen folgenden Artikel:

Wie schon mitgeteilt, wird auch in den letzten Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten vielfach davon Kenntnis gegeben, daß die verschiedensten Faktoren bemüht sind, das Arbeiterwohnungsproblem zu bessern. Die Arbeitgeber selbst gehen in immer größerer Zahl dazu über, für ihre Arbeiter dort, wo sich solche nicht vorfinden, geeignete Wohnungen zu bauen, die Arbeiter tun sich zusammen, um sich ein angenehmes Heim zu schaffen, Baugenossenschaften sind im ganzen Reich tätig, um meist unter Verzicht auf Gewinn zur Lösung des Wohnungsproblems beizutragen, öffentliche Korporationen, wie Berufsvereinigungen und Inwalidensicherungsanstalten, leisten Mittel her, die Gemeinden sorgen gleichfalls für ihre Angehörigen, kurz, es entfaltet sich auf diesem Gebiete eine Tätigkeit, die ebenso erfreulich im Interesse der Arbeiter ist, wie sie der Herbeiführung des sozialen Friedens dient. Daß Reich und Einzelstaaten bei der Förderung des Arbeiterwohnungsbaues nicht zurückstehen und auch in Zukunft nicht zurückstehen, vielmehr immer von neuem Gelder zu dem gleichen Zwecke hergeben werden, ist ebenso bekannt. In einer nicht zu ferne Zeit dürfte aber auch in anderer Richtung auf diesem Gebiete ein Fortschritt zu verzeichnen sein. Die früher aufgetauchten und mit großer Energie verfolgten Bestrebungen auf Herbeiführung eines Reichswohnungsgesetzes haben einen Erfolg nicht gezeitigt, konnter es auch nicht, weil in den einzelnen Gegenden Deutschlands die einschlägigen Verhältnisse viel zu verschieden sind, als daß ein irgendwie einschneidendes, auf sie alle anwendbares Gesetz hätte erlassen werden können. Dagegen würde den Einzelstaaten das Betreten dieses Weges überlassen. Bekanntlich ist auch in Preußen der Entwurf eines Wohnungsgesetzes vor einiger Zeit veröffentlicht und damit der allgemeinen Kritik unterbreitet worden. Diefes ist ja denn auch in sehr reichem Maße erfolgt. Es hat sich ein recht umfangreiches Material angeammelt, das gesichtet und geprüft ist. Auf Grund der dabei erzielten Ergebnisse ist man an den zuständigen Regierungsstellen zu einer Umarbeitung des Wohnungsgezetentwurfs übergegangen. Die zu behandelnde Materie ist, wie der veröffentlichte erste Entwurf selbst zeigt, überaus schwierig. Die zu machenden Vorschläge erfordern eine Prüfung auf ihre Wirkung nach den verschiedensten Richtungen. Die entsprechenden Arbeiten aber sind jetzt soweit gefördert, daß wenigstens die Hoffnung geht, werden kann, es werde der Wohnungsgezet-Entwurf in der nächsten Tagung an den preußischen Landtag gebracht werden. Ob dies tatsächlich geschehen wird, wird allerdings nicht bloß von der Fertigstellung des Entwurfs, sondern auch von den allgemeinen geschäftlichen Dispositionen für die nächste Landtags-Tagung abhängen.

**Die russische Verfassung.**

Endlich ist dem Sehnen des russischen Volks nach einer Verfassung, wie sie die meisten anderen Staaten Europas besitzen, Erfüllung geworden: Zar Nikolaus hat in seinem Manifest die Einberufung eines aus allen russischen Gebieten bestellten Reichstags (Duma) zugesagt, und gleichzeitig auch bereits die Wahlbestimmungen, sowie die Rechte und Pflichten der Reichsduma bekanntgegeben. Damit hat er einen Schritt vorwärts getan, wie seit Alexander II. der Selbstentscheidungsaußsich auf ein anderer Zar mehr.

Was das Verfassungswort selbst betrifft, so lehnt es sich an die westeuropäischen Muster an. Fortan gibt es in Rußland ein Oberhaus — Reichsrat — und ein Unter-

haus — Duma — und über beiden steht als oberste Autorität der Zar, der nach wie vor allein entscheidet, welche Beschlüsse dieser parlamentarischen Körperschaft zur Ausführung gelangen. Somit bleibt die Autokratie nach jeder Richtung hin gewahrt, und sie kann dem Reiche zum Segen gereichen, wenn ein weiser Zar auf dem Thron sitzt und liberale Reformen ablehnt; sie kann das Reich aber auch in unabsehbare Wirren stürzen, wenn ein eigenwilliger, kurzsichtiger Herrscher das absolute Vetorecht in Händen hält und sich der historischen Entwicklung des russischen Volks entgegenstellt. Weile und zweckmäßig sind die Bestimmungen, die dazu dienen sollen, die nötige Uebereinstimmung zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma herbeizuführen, und auch das tatsächliche Eingriffrecht, zwecks Verschleuung der Beratungen kann — wenn mit Maß und Takt angewandt — nur zum Vorteil gereichen und manche unlesbare Erscheinungen, unter denen westeuropäische Parlamente leiden, von vornherein verhüten.

Was die Wahl zur Reichsduma anlangt, so hat man den richtigen Weg gewählt, indem man den Provinzial- und kommunalständischen Wahl der Abgeordneten auf dem Lande übertrug, während in den Städten das Wahlrecht an einen gewissen — nicht allzu hohen — Zensus geknüpft ist, der freiwillig manche Einschränkungen mit sich bringen wird. Erfreulich ist, daß ein Eingreifen der Polizei in die Wahlhandlung nach Möglichkeit vermieden wird und daß man die geheime Abstimmung der öffentlichen Vorgesetzten hat. Neu sind die Bestimmungen, betr. Vertretung eines verheirateten Wählers durch seine Frau oder seinen Sohn.

**Petersburg, 19. August.** Das veröffentlichte Gesetz über die Einführung einer Reichsduma enthält in 63 Artikeln im wesentlichen folgendes: Der Reichsvollkommenheit der Duma werden unterstellt alle Fragen bezüglich der Vorlage neuer, der Veränderung, Erweiterung, zeitweisen Aufhebung oder gänzlichen Abschaffung bestehender Gesetze. Ferner unterliegen der Duma die Einkünfte, Einschränkung oder Abschaffung von Behörden, die Budgets der Ministerien und des Kaiserreichs, die Staatsgüter und alle die Staatseinkünfte betreffenden Fragen. Die Duma setzt aus 412 nach dem besonderen Wahlreglement auf 5 Jahre gewählten Mitgliedern, denen uneingeschränkte Meinungs- und Redefreiheit zusteht, zusammen. Die Minister und Ressortchefs können nicht Mitglieder werden. Die von der Duma beratenen Vorlagen gehen an den Reichsrat und dann zur Entscheidung an den Kaiser.

In dem Manifest nimmt der Kaiser Bezug auf sein Manifest vom 28. Februar 1903, das die Vervollkommnung der Staatsorganisation bezweckt, und fährt fort: Die Zeit ist nunmehr gekommen, Abgeordnete aus dem ganzen russischen Reich einzuberufen, die beständig und tätig an der Ausarbeitung der Gesetze teilnehmen sollen. Zu diesem Zwecke wird den höheren Behörden eine Körperschaft zur Seite gestellt mit der Aufgabe, Gesetzesvorschläge vorläufig auszubereiten und zu beraten und das Staatsbudget zu prüfen. Aus diesem Grunde haben wir es für gut befunden, unter Wahrung des Grundgesetzes betreffend die selbstherrliche Gewalt, die Reichsduma einzusetzen. Die Ausdehnung des Gesetzes erstreckt sich über das ganze Reich, ausgenommen einige Gegenden, in welchen außergewöhnliche Verhältnisse in Frage kommen.

**München, 20. August.** Die „München. Neuest. Nachr.“ besprechen die neue Institution folgendermaßen: Es soll nur hervorgehoben werden, daß das Wahlrecht im höchsten Grade dazu geeignet ist, in Rußland die größte Unzufriedenheit zu erregen. Die Wahlen sind indirekt und für die Bauern sogar doppelt indirekt, indem erst die Vertreter der Bauerngemeinden in die Wählervereinigungen als Wähler zugelassen werden. Dabei ist die Zahl der Wahlmänner eine außerordentlich geringe. Es braucht bloß darauf hingewiesen zu werden, daß eine Stadt wie Petersburg, die anderthalb Millionen Einwohner zählt, bloß 100 Wahlmänner haben wird. Noch viel wichtiger aber ist der hohe Wahlzensus, der es den Fabrikarbeitern und den weniger begüterten Vertretern der gebildeten Klassen unmöglich macht, als Wähler zu fungieren. Bedenklich man nun, daß eine russische Zeitung neulich berechnete, gegenwärtig in ganz Rußland ungefähr 1 Million Arbeiter streiken und neben ökonomischen Forderungen auch eine ganz bestimmte Reihe von politischen Rechten für sich verlangen, so kann man nicht ohne Besorgnis der Antwort entgegen sehen, die die russischen

Arbeiter auf ihre politische Entrechtung geben werden.

Ferner fehlen die für das richtige Funktionieren einer Volksvertretung unbedingt notwendigen Rechtsgründe, wie Presse- und Versammlungsfreiheit, Unantastbarkeit der Person usw. Wenn die Duma, wie es im Manifest heißt, spätestens bis zum Januar 1906 sich soll ver sammeln können, so muß ja schon jetzt eine Wahltagung beginnen. Es braucht aber kaum gesagt zu werden, daß die Allmacht der Polizei und der Zensur jede politische Agitation illusorisch machen, und wenn die Duma versammelt ist, die Beratung des Parlaments mit den Wählern, wie sie in anderen Ländern in Volksversammlungen und durch die Behandlung der Tagesfragen in der Presse stattfindet, erschweren, wenn nicht unmöglich machen wird. Gerade heute schon liegt ein Beweis dafür vor. Der Generalgouverneur von Moskau, Durov, verbietet, eben infolge des veröffentlichten Gesetzes über die Volksvertretung, dem Kongress der Semstwovertreter, welche „Staatsreformfrage als erledigt zu betrachten sei“. Wenn man nun auf diese Weise noch weiter die Semtwos zu behandeln gedenkt, so ist es klar, daß man Volksversammlungen gegenüber noch rigorosere verfahren wird. Auch die Immunität der Abgeordneten scheint nicht genügend garantiert zu sein. Denn wenn ihnen auch die Rede- und Meinungsfreiheit garantiert ist, so heißt es doch im § 20, daß sie für Handlungen verantwortlich sind, welche sie in Verbindung mit der Ausübung ihres Amtes begangen haben. Eine zu scharf operative Rede kann je nach Verbalen unter die letztere Bezeichnung gebracht werden.

Über wenn auch dieses Gesetz lange nicht dem entspricht, was man in Rußland zu erreichen hoffte, so ist doch der heutige Tag als der Beginn einer neuen Ära der russischen Geschichte zu betrachten.

**Unruhen in Rußland.**

**Wolens, 19. Aug.** Aus Warschau wird der „Gazetta Wydska“ gemeldet: Der verhaftete D. rektionskomitee der polnischen Polizei, Kurl, hat ein Geständnis abgelegt, daraufhin sind geftern Nacht über 200 Verhaftungen von Polen und Juden unter Anschuldigung des Hochverrats erfolgt.

**Warschau, 20. August.** Als heute die Sozialdemokraten in einem Hause der Matosonstraße eine geheime Beratung abhielten, erschienen Polizeimannschaften, und verhafteten 27 Männer. Ein Teilnehmer an der Versammlung suchte über das Dach zu entkommen, gab auf seine Verfolger 11 Schüsse ab und machte dann einen Selbstmordversuch, er wurde aber gleichfalls verhaftet. — Für morgen haben die Sozialdemokraten als Kundgebung gegen den Ulas betreffend die Reichsduma einen allgemeinen Ausstoß angekündigt.

**Die russisch-japanischen Friedensverhandlungen.**

**Portsmouth, 19. August.** Dem „Lok. Anz.“ wird telegraphiert: Aus der gleichen Quelle, welche mir gestern die Nachricht von der Reise Rosens nach Oysterbay übermittelte, erfahre ich heute, daß Roosevelt durch Kanefo erfuhr, was die Japaner von ihren Forderungen ablassen wollen, so daß die Beschränkung der russischen Seemacht, wenn die Russen nach der Unterzeichnung des Protokolls im Wiederaufnahme der Erörterung über die 4 zurückgestellten Streitpunkte sitzen und auch ihrerseits mehr zu geben bereit sein würden. — Die von Japan den Russen vorgelegten Forderungen sind: 1. Die Anerkennung des überwiegenden Einflusses Japans auf Korea; 2. die gleichzeitige Räumung der Mandchurien durch die japanischen und russischen Truppen; 3. der Übergang der Pachtung von Port Arthur, Dalny und der Kwantunghalbinsel an Japan; die Unterstellung der Mandchurien unter chinesische Verwaltung innerhalb 18 Monate; 5. die Anerkennung Sagalins durch Japan; 6. Japan übernimmt, ohne Rußland zu entschädigen, alle Docks, Militär- und Marinebauten in Port Arthur und Dalny; 7. Japan übernimmt die Eisenbahn bis Chorsin; 8. Rußland behält die Bahn Garbin—Wladiwostok; 9. Rußland erstattet die Kosten des Krieges an Japan zurück; 10. Rußland liefert die internierten Schiffe aus; 11. Rußland hält keine Dampfschiffe und nur eine bestimmte Anzahl Kreuzer in Wliten; 12. Japan erhält Fischereirechte an der sibirischen Küste.

**Oslo, 19. August.** In Besprechung der Friedensverhandlungen sagt die „Oslo. Zeitg.“: Die in Japan verbreiteten Volkskundgebungen gegen die Friedensbedingungen müssen durch-

aus ernst genommen werden. Die kriegerischen Erfolge sind sehr vielen Japanern begrifflicherweise sehr zu Kopfe gestiegen und sie fangen an, in die eigene Kraft ein chauvinistisches Vertrauen zu setzen, das sie über die wirkliche Lage täuscht, vor allem aber über die Größe der Opfer, die Japan schon gebracht hat und bei einer Fortsetzung des Krieges noch zu bringen haben würde. In den maggebenden japanischen Regierungskreisen herrscht trotz eines hochgepannten Vertrauens auf die Volkskraft doch eine viel objektivere Beurteilung vor und man hat zweifelsohne den aufrichtigen Wunsch, zum Frieden zu kommen. Ob dies gelingen wird, ist eine andere Frage, und aus den täglich wechselnden Stimmungsberichten der Friedenskonferenz kann man sich nur schwer ein Bild über die wirklichen Friedensausichten machen.

**Washington, 20. August.** Baron v. Rosen ist in Begleitung Rudaschew's nach Magnolia abgereist. Etwas später folgte Witte nach dort. Es gilt als sicher, daß Präsident Roosevelt sich sowohl nach Petersburg als nach Tokio gewandt hat, man möge einen vorläufigen Geist zeigen und nicht gegenüber die Friedenskonferenz ohne Erfolg auseinandergelien. Man glaubt ferner, daß die Liebergabe Sagalins zustande kommen werde; andererseits herrscht die Meinung vor, daß wenn Japan seinen Anspruch auf eine Kriegsentfaltung nicht fallen läßt, ein Uebereinkommen nicht erzielt werden wird. Die Entscheidung liegt also in Tokio. — Wie es heißt, hat Präsident Roosevelt Baron v. Rosen erfuht, unverweilt nach Oysterbay zu kommen, da er ihm ein Telegramm von äußerst vertraulichem Inhalt mitzuteilen habe.

**London, 19. August.** Eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio besagt, in kurzen werde eine spezielle Session des Parlaments stattfinden. Die Friedensausichten seien ausgeglichen. In Tokio sei man überzeugt, daß der Friede sicher sei. Die Papiere steigen; Man bemerkt aber in London, daß sich der japanische Optimismus auf die Zuversicht gründet, Rußland werde schließlich doch nachgeben, daß aber von einem japanischen Nachgeben bezüglich Sagalins und der Indemnität keine Rede ist. Die Vertagung der Konferenz soll ihren Sekretären Zeit geben, die Protokolle und alle offiziellen Dokumente fertig zu stellen; sie soll aber zugleich Tokio und Petersburg Gelegenheit geben, einzugreifen. Man ist hier überzeugt, daß die wirkliche Entscheidung während der Vertagung erfolgen wird. Die Stimmung hier ist ein klein wenig optimistischer geworden. Bestimmte Kreise meinen aber, bezüglich des Ausgangs sei nur bekannt, daß nichts bekannt sei.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 20. August.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten heute vormittag dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilhelmshöhe bei. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag hatte der Kaiser den Reichstanzler Fürsten Hilow und den Fürsten, sowie die Fürstin zu Fürstberg mittels Automobils zum Bahnhof Kassel geleitet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seine Majestät der Kaiser und Königin bitten nämlich der im Winter bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares von der Darbietung irgendwelcher persönlicher Geschenke freundlichst abzusuchen. Dagegen werden es Ihre Majestäten mit Freude und Genußnahme begrüßen, wenn Private, Vereine und sonstige Körperschaften das Familienfest im Kaiserhause als Anlaß benutzen wollen, um Zumdungen als Stiftungen zu nationalen, wohlthätigen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken zu machen. — Der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ wird halbamtlich aus Berlin geschrieben: „In diesen Tagen, wo die Entscheidung der norwegischen Königstrage näher rückt, suchen englische Blätter abermals mit falschen Behauptungen über die Haltung der deutschen Politik in Schweden und Norwegen Mißtrauen gegen uns zu erregen. Es sei daher festgestellt, daß alle Ausströmungen über deutsche Absichten auf die norwegische Krone unwahr sind. Niemand hat bei uns an irgend eine Stelle der Bedanke bestanden, einen deutschen Prinzen auf den norwegischen Thron zu bringen. Was über deutsche Kandidaturen gefabelt worden ist, war, gleichviel ob es sich dabei um einen der Söhne Kaiser Wilhelms oder um den Prinzen Albert von Preußen oder um wen sonst handeln sollte, von Anfang an blanke Erfindung. Kaiser und Reich haben sich keinen Augenblick einer der Mög-

lichkeiten in den Weg gestellt, die nach Richtung der Union mit Schweden bei der Wahl eines Staatsoberhauptes für Norwegen in Frage kommen. Die Einsetzung eines deutschen Fürsten zum Nachfolger König Oskars brauche aus diesen Rücksichten nicht hinterher ausgeschieden zu werden. Sie hat von vornherein nicht dazu gehört.“

\* Nordern, 20. August. Reichsfinanzler Füssel von Bülow ist für einige Tage hierher zurückgekehrt.

**Colales.**

\* Merseburg, 21. August.

\* **Vertiehn.** Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Departementsarzt Dr. F. J. H. hier selbst den Charakter als Veterinär-Rat zu verleihen geruht.

\* **Kaiser-Mäander 1907 bei Merseburg?** Neuerdings tritt hier ein Verdacht mit ziemlicher Bestimmtheit auf, das sich natürlich vorläufig noch nicht auf seine Richtigkeit kontrollieren läßt, daß nämlich die Kaiser-Mäander im Jahre 1907 wieder bei Merseburg abgehalten werden sollen und daß damit eine Erinnerungsfest an die 150. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Wölbach, die bekanntlich am 5. November 1757 stattfand, verbunden werden soll. Man bringt damit in Zusammenhang, daß die Generalstabkreise des Garde- und des 4. Armeekorps in diesem Jahre in der hiesigen Gegend stattgefunden haben.

\* **Wittensches.** Die diesjährige Generalstabsreise des Gardekorps, an der unter Leitung des Stabschefs General-Majors v. Schickfus und Neudorf etwa 30 bis 40 Offiziere teilnahmen, hat heute hier selbst ihren Abschluß gefunden. Am 9. August in Wittenberg beginnend, nahm sie ihren Weg über Düben, Wittenberg, Delitzsch nach hier, wo die Teilnehmer am Sonnabend eintrafen und Quartiere bezogen. Gestern nachmittag unternahm die Herren einen gemeinsamen Ausflug nach Bad Kösen, heute Abend begeben sie sich von hier nach Berlin zurück.

\* **Christliches Volksfest für Siedemission.** Das für gestern nachmittag im Garten der „Reichs-Krone“ vorgesehene Fest mußte infolge unangünstiger Witterung im großen Saale stattfinden, in dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Herr Pastor Wuttke führte zunächst in einem längeren Vortrage aus, wie große Schwierigkeiten sich der Mission im allgemeinen entgegen stellen und gedachte des schon im 34. Lebensjahre heimgegangenen Missionars P. J. B. G., dessen Wirksamkeit eine so wiederholend gewesen sei, den aber der Unverstand und die Mißgunst seiner Widersacher so früh unter die Erde gebracht habe. Den Hauptvortrag hielt Herr Missionar R. O. B. aus Indien über seine Erlebnisse unter den Hindu. Derselbe leitete damit ein, daß die Mission unter den Kols, einem indischen Stamme, erhebliche Fortschritte mache. Die, welche die Taufe begehren, zählten nach Zehntausenden, der Segen ergießt sich da in Strömen. Anders sei es bei den Hindu; bei ihnen tröpfle es nur. Die Hindu im Gangeslande wohnhaft, seien ein auf hoher Kulturstufe stehendes, intelligentes Volk, gewandt im äußeren Verkehr, ansehnlich von Gestalt. Das Christentum sei nur schwer bei ihnen einzuführen, der Grund dafür liege in der Kaste. Wenn man in Deutschland oft genug von Kastenwesen rede, so sei dies nur ein schwacher Abglanz von dem Kastenwesen in Indien. Jede Kaste lebe für sich, die Kaste der Brahmanen genosse das höchste Ansehen und sei für die anderen Kasten unnahbar. Die Hindu trieben Göddienst — eine Reihe von Götzen, sehr kunstvoll aus Metall gearbeitet, wird im Saale herum gerollt — und das erbe sich in den Familien fort von Generation zu Generation, es sei für den Missionar sehr schwierig, dem Hindu das Christentum näher zu bringen. Gelinge es aber ja einmal, so läge sich der Betreffende nicht nur allen Anstrengungen seiner Angehörigen ausgesetzt, ihn von seinem Vorhaben abzurufen, sondern, wenn er fest bleibe, sich taufen lassen zu wollen, so werde er von den Seinen ausgehört und geächtet. Das bedeute für die Betreffenden viel mehr als die Opfer, welche deutsche Missionare brächten, die ins Ausland gehen. — Die Vorträge boten viel des Interessanten und Belehrenden.

\* **Von der Domkirche.** Der durch längere Krankheit dienstunfähige bisherige Küster an der Domkirche hier, Herr D. E. g., tritt dem Besehmen nach am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand und an seiner Stelle ist der Fugender Herr Dr. E. h. p. f. zum Küster erwählt worden.

\* **Das Erdbeben,** von dem wir berichteten, daß es vorigen Donnerstag sehr intensiv in Leipzig wahrgenommen wurde, ist, wenn auch nicht so nachdrücklich, in Merseburg verspürt worden. Eine Leserin des „Kreisblatts“ schreibt uns darüber, sie sei vorigen Donnerstag, bald nach 4 Uhr morgens, durch die Empfindung aufgeweckt worden, daß ihr Bett durch irgend welche unsichtbare Gewalt in die Höhe gehoben würde. (Etwas weiter, mit Namensunterschrift versehene Mitteilungen, welche das Erdbeben betreffen, sind uns erwünscht. Die Red.)

\* **Die Bräute am Söhnholz** wird vom Publikum bereits vielfach in Benutzung genommen, obwohl sie für den Verkehr noch nicht frei gegeben ist.

\* **Für unsere Garnison-Verwaltung** trafen vorgestern Abend gegen 7 Uhr zwei mit schlesischer Kohle beladene Kähne ein und machten unweit Armin's Rufe fest. Einem der mit 3000 Zentnern beladenen Kähne war, wie in der vorletzten Nummer mitgeteilt wurde, zwischen Wölbitz und Merseburg ein Verkehrshindernis zugehoben.

\* **Der Herbst kauft.** Die Tage haben merklich abgenommen, die Temperatur wird kühler, die Sommerfischer legen allmählich zurück, die Getreideernte ist eingeleitet, Kaktus, Berge und Nachtigall sind verstummt, statt ihrer hört man das Krächzen — der Herbst ist unterwegs. Wölge er uns noch eine Reihe schöner Tage bescheren und mit ihnen eine Fülle kostbarer Baum- und Rebenfrucht.

\* **Eine totale Sonnenfinsternis** wird am 30. August eintreten. Die Zone, in welcher die Sonne von dem Monde total bedeckt sein wird, durchquert Spanien, die Balearen, Alger, Tunis, Tripolis und Ägypten und hat eine Breite von zwei Grad. Bei uns in Deutschland wird die Sonne etwa um zwei Drittel verfinstert sein, und zwar in der Zeit von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Welchen Wert die Wissenschaft der Sonnenfinsternis beilegt, geht daraus hervor, daß von allen Ländern Expeditionen nach der Totalitätszone gelangt werden. Das königlich Preussische Meteorologische Institut in Berlin entsendet eine Expedition nach Burgos in Spanien. Die Hamburger Sternwarte unternimmt eine Expedition nach Souf-Flras in Algerien. Unter Führung von Dr. Harms-Wirzburg begeben sich Herren nach Palma auf Mallorca. Außerdem entsendet ebenfalls Expeditionen nach Burgos und nach Ägypten, Frankreich nach Leon in Spanien, nach Sag in Tunis und nach Hippopolis, England nach Kanaba, Spanien, Alger, Tunis und Ägypten, Amerika nach Spanien, den Balearen, Alger, Tunis, Ägypten und Labrador. Ob alle diese Expeditionen von Erfolg sein werden, hängt ebendoch vom Wetter ab. Nur bei günstiger Witterung wird man gute Resultate bei den Beobachtungen erzielen können.

\* **Tivoli-Theater.** Morgen, Dienstag, wird auf allgemeines Verlangen derjenigen Theaterbesucher, welche bei der ersten Aufführung vereitelt waren, das neueste Schauspiel von Ludwig Fulda: „Mastkerade“ wiederholt. Dieses neue Werk ist augenblicklich Repertoirestück aller Hoftheater. Wir machen auf „Mastkerade“, als das interessanteste Schauspiel der Gegenwart, aufmerksam.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Weiskensels,** 19. Aug. Nach einer Blättermeldung find dem Dienstmädchen Minna Kaufmann auf der Fahrt von hier nach Berlin 1000 M. gestohlen worden, welche das Mädchen von der Sparkasse erhoben und in Hundertmarkstücken in einer Manteltasche aufbewahrt hatte. Der Verlust trifft die Unvorsichtige um so härter, als sie kurz vor der Verheiratung stand. Die Untersuchung hat noch nicht feststellen können, ob das Geld tatsächlich im Eisenbahnwagen gestohlen worden ist, oder ob es verloren ging.

\* **Stendal,** 19. August. Dieser Tage wurde hier eine 1/2 Pfund schwere Kartoffel, „Kaiser-Krone“, geerntet; sie war sehr reichlich und von gutem Geschmack.

\* **Duderstadt,** 17. August. Seit dem 11. d. Mts. ist die 72 Jahre alte taubstumme Auguste Waldmann von hier spurlos verschwunden. Die W., die hier bei ihren beiden Schwestern wohnte, war ins Feld gegangen, um Beeren zu suchen und ist nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach der Vermissten waren erfolglos.

\* **Frankenhäuser,** 18. Aug. Die Firma Bachlein-Berlin plant den Bau einer 26 Kilometer langen Verbindungsbahn zwischen G. e. p. e. d. t. und der Ort und die Zuckerfabrik Obisleben sollen berührt werden. Die Trasse sucht man dicht an den

herleichen Ruinen der Sachsenburg vorbeizuführen, um sie landschaftlich schön zu stellen. Die Erde den Besuchern bequem zu machen. Die Terrainverhältnisse sind allerdings groß, doch dürfte die Bahn durch den starken Touristenverkehr zwischen Köthen bezw. Frankenhäuser und der Sachsenburg, sowie durch bedeutenden Frachtverkehr recht gut auf ihre Kosten kommen.

\* **Erfurt,** 19. August. Zu dem bereits gemeldeten Liebesdrama, das sich gestern nachmittag in Ivressgehöfen zutrug, ist noch folgendes mitzuteilen: Der Herrschaftsknecht Karl Fargel aus Schuldenhof bei Berlin trat gestern, elegant gekleidet, mit einer Dame in Ivressgehöfen ein, wo beide im „Gasthaus zum deutschen Hof“ Quartier bezogen. Nach ihren Angaben hatten sie vorher einige Tage in Gotha zugebracht. Am Freitag mittag gegen 1 Uhr erlitten nun Fargel bei seiner in Ivressgehöfen wohnenden Stiefmutter, Salinenstr. 12, und stellte die in seiner Begleitung befindliche Dame als Frau Lehrer Schöber aus Schuldenhof bei Berlin vor. Als die Stiefmutter die beiden Gäste einzuweisen allein in der Wohnung zurückgelassen hatte, hörten die Bewohner des betreffenden Hauses plötzlich kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Die Anwohner drangen sofort in das Zimmer ein, aus dem sie die Schüsse vernommen hatten, und fanden Fargel und die junge Frau Schöber am Boden liegend und im Tode schimmernd vor. Fargel hielt den Revolver noch in der Hand. Beide gaben noch schwache Lebenszeichen von sich und hauchten nach wenigen Minuten ihren Geist aus. Es steht fest, daß es sich um eine Liebesstrafe handelte. Beide waren 27 Jahre alt.

\* **Magdeburg,** 19. Aug. Der in Seglitz bei Birkenhain verforbene Generalleutnant z. D. Johann Freiherr v. Willifon stand im 68. Lebensjahre und war zuletzt bis 1892 Kommandeur der 7. Division in Magdeburg. Im Feldzuge gegen Frankreich hatte er sich als Generalstabshauptmann der 20. Division (Prinz Albrecht von Preußen) das Eisenerz-Kreuz erster Klasse erworben.

\* **Magdeburg,** 20. August. Generalleutnant v. Gersdorff, Kommandant von Magdeburg, wurde zur Disposition gestellt, an seiner Stelle wurde Generalmajor von Raven, Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, ernannt. — Oberst v. Kühne, Kommandeur des 10. Husaren-Regiments, wurde mit der Führung der 31. Kavallerie-Brigade beauftragt, an seine Stelle tritt Oberstleutnant v. Wisner vom 5. Husaren-Regiment.

**Bermischtes.**

\* **Döbitz,** 19. August. Der „Döbitzer Gemeinnütze“ meldet: Ein in diesem Hotel „Bürgerhof“ beschäftigter etwa 20-jähriger Kellner unterlieft ein Diebstahlverbrechen mit der Begehung von 100 M. Auf heute der Gemann Kaufmann nach Hause kam, fand er nach gewaltsamem Öffnen der Türe die Gehfrau und den Kellner am Lampenbrenner hängend, zwei Kinder erschossen bezw. erstochen und ein drittes lebensgefährlich verletzt.

\* **Wolfsbühl,** 18. August. Der einzigen Tagen waren in Braunshweig von der Polizeibehörde mehrere Wuterkinderinnen der Wolferei oblieh angehalten worden, weil die Wuterkinder, die sie mit sich führten, zu leicht waren. Die Wuterkinder gerichtlich. Die Frauen forberten daher von dem Wolfereier eine Entschädigung, die dieser auch zugab. Bei dieser Gelegenheit nahm er Einbild in die Wäcker, die sonst von dem zurzeit in Münster zu einer Lebung befindlichen Verwalter geführt wurden. Er erwiderte hierbei, daß in etwa 80 Fällen Wuterkinder nicht eingetragen war, die den Frauen zum Verkauf übergeben und von diesen bezahlt worden war. Die Summe der hierdurch entstandenen Veruntreuungen beträgt 10000 M.

\* **Meran,** 19. August. Der Kaufmann S. u. S. ist beim Schwelbepfänden abgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport starb. **Gomberg,** 20. August. Wegen den in Chicago zum Lobe verurteilten Frauenmörder Koch sind drei neue Strafanzüge wegen Verfehlung von Frauen, die mit ihm in Verkehr standen, bei der Altonaer Staatsanwaltschaft eingelaufen. Die diplomatischen Verhandlungen mit Amerika haben bereits begonnen.

\* **München,** 19. August. In Langsee errant bei einer Blonierbildung der Meiereideleant Friede.

\* **München,** 19. August. Hier wurde von dem Automobil des Großfürsten Krill von Rußland der Geheile Ciccioli überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

\* **Wien,** 19. August. Infolge Unstehens eines Bootes auf dem See sind heute Mittag zwei Herren aus Paris und Genf ertrunken.

\* **Wien,** 19. August. Hier sind durch Genuß von Giftschokolade zwei Personen gestorben, drei lebensgefährlich erkrankt.

**Gerichtszeitung.**

\* **Erfurt,** 19. August. Das Kreisgericht der 38. Division in Erfurt verurteilte den Hoboliten D. von Harmsen, Hildburghausen zu vier Wochen Strafe und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. D. hatte gelegentlich der Festlichkeiten in Gotha am 19. Juli einem Unteroffizier ein Portemonnaie mit 46 M. Inhalt gestohlen.

\* **Erfurt,** 19. August. Die Strafkammer verurteilte gestern den 25-jährigen Volkskulleger Karl Engelbrecht aus Eiterberoda wegen fahr-

lässiger Tötung zu 4 Wochen Gefängnis, der Staatsanwalt hatte 3 Wochen beantragt. Engelbrecht hatte bei einer Schießübung nach der Schilde die er zusammen mit dem Weichensteller Haase unternahm, diesen in den Kopf getroffen, so daß er sofort tot zusammenbrach. Er war dabei infanteriefabrillig gewesen, als er sich nicht genügend überzeugt hatte, daß Haase, der als Jäger fungierte, bereits in die Deckung gegangen war. Engelbrecht hatte sich sofort nach dem Unglück dem Bericht gestellt, er ist damals auch sofort seines Amtes entbunden worden.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Schutz vor Pilzvergiftungen.** Es ist unbedenklich, wie leichtfertig, wie frivol viele Menschen ihre Gesundheit, ihr Leben aus Spiel legen. Noch in keinem Jahre, soweit wir uns erinnern, sind so viele Vergiftungen durch Pilze und so viele mit tödlichem Ausgang gemeldet worden, wie in diesem. In allen Fällen, — vielleicht hat es sich ausnahmsweise auch einmal ein esbare, aber verdorbene Pilze gehandelt — kommen wirklich giftige Arten in Betracht und nur der Leichtsinne hat sie in die Pfanne geliefert und damit das Unglück verschuldet. Denn die eigene Dummheit nicht richtig zu taxieren, ist in sich erster Sache gemäß Leichtsinne, sogar Frivolität. Und jeder Mensch, besonders aber jeder, der Pilze sammelt, zubereitet oder genießt, sollte und müßte es wissen, daß es nur ein einziges Mittel giebt, sich vor Vergiftung zu schützen: die völlige Kenntnis der Pilze, die den esbaren vom giftigen Schwammerl mit unfehlbarer Sicherheit zu unterscheiden weiß. Diese Kenntnis kann nicht aus einem „Pilzbuch“ und wenn es noch so gut ist, wenn die Abbildungen noch so „natürlich“ sind, geschöpft, sondern sie muß in der Praxis unter Anleitung eines alten erfahrenen und vernünftigen Pilzjägers erworben werden. Dann mag das Bücherstudium noch hinzutreten. Wissen und Aberglaube — und in diesem Falle das Aberglaube — sind die vielen Hausmittel, durch die man Gutes von Bösem glaubt unterscheiden zu können. So das Mitlösen einer Zwiebel oder die Probe, ob ein mitgelogelter festerer Köffel schwarz wird. Beides ist völlig wertlos. Der Zwiebeltest hat keineswegs die Fähigkeit, Pilzgifte anzuzeigen oder gar unschädlich zu machen. Und das Schwarzwerden eines silbernen Röffels beweist für die Giftigkeit eines Pilzgerichts nicht das Mindeste, sondern nur, daß zwischen den Schwämmern schon einige faultige waren und daß sich aus der Fäulnis eiweißhaltige Stoffe ab gelöst haben, der auf dem Röffel den bekannten schwärzlichen Beschlag von Schwefelwasser bildet. Wie jeder Sammler ein tüchtiger Kenner sein sollte, so auch jede Hausfrau, die Pilze zubereitet, eine ihrer Sache völlig sichere Kennerin; nur Pilze, die ihr als esbare zweifellos bekannt sind, dürfte sie in die Küche einlassen. Auch alte Pilze dürfen niemals verwendet werden. Sie sind an sich gesundheitsgefährlich und geben auch so folgenschweren Verwachsungen Anlaß, weil sich ihre äußere Erscheinung häufig von der des jungen Pilzes auffalle und unterscheidet. Wie die Erfahrung dieses Jahres zeigt, ist der Genuß eines Pilzgerichts in vielen Fällen eine recht gefährliche Sache. Daß die besseren Speisekammern ein ganz delikates Gericht abgeben, ist anerkannt, aber da, wo der geringe Zweifel herrscht bezüglich der Provenienz, verzichte man lieber auf den Genuß. Verloren ist dabei außer dem Gaumengeschmack nichts, denn die Pilze sind durchaus nicht so nahrhaft, wie es noch vor wenig Jahren verkindet wurde. Ihr großer Stickstoffgehalt ist keineswegs Einweik und kommt als Nährstoff nur wenig in Betracht; das „Fleisch des armen Mannes“ ist als Nahrungsmittel nicht höher zu bewerten als jedes Gemüse.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Szolnok (Ungarn),** 20. August. Heute nachmittag brannte hier die Hungaria-Kunstlichte nieder. Binnen einer halben Stunde hatte das Feuer sich auch auf die Wehl-, Weigen- und Sädemagazine ausgedehnt. Als das mehr als eine Viertelmillion Meterzentner M. h. enthaltende Wehlmagazin brannte, fanden gewaltige Explosionen statt. Auch 45 benachbarte, meist von Arbeitern beim Hute Häuser gerieten in Brand. Mehrere Personen kamen zu, 3 wurden tödlich verletzt. Die Entschuldigursache des Feuers ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

